

Wiemeler Dampfboot.

No 163

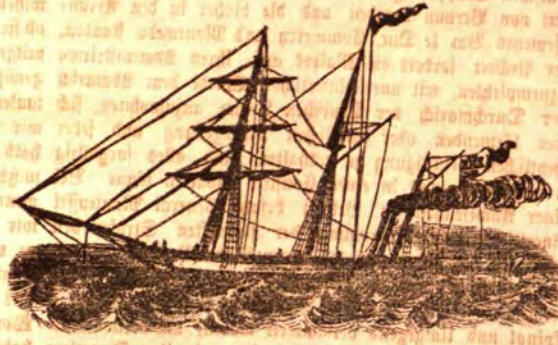
1873.

Mittwoch,

den 16. Juli.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Tblr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik

Den 16., Nachm. 2 Uhr, im Auctionslocale große
Wasserstr. Auction von Möbeln, Betten, Materialwaaren u.
Den 17., Vorm. 11 Uhr, auf dem Kreisgerichte Termin
in der Kaufmann Kaufmann'schen Concursfache.

Ultramontaner Liberalismus.

Die Ultramontanen wärzen ihre Aufreue und Ermahnungen an die Wähler fast mit freisinnigen Phrasen. Von den schärfsten Jesuitenknecchten und Admlingen geht ein wahres Kafersfeuer liberaler Schlagwörter. Sie suchen die Wähler in ihrem Kreise, über die sie nicht völlige geistige Gewalt üben, zu blenden und zu irritiren. Indes dürften nur sehr kurzfristige Leute durch solche Irrlichter sich in den ultramontanen Sumpf locken lassen. — Den Ultramontanen im Deutschen Reiche wie überall ist jedes politische Programm nur Mittel zum Zweck, so lange sie sich im Kampf um die Herrschaft über den Staat befinden, gehen sie heute mit dieser, morgen mit jener Partei und scheuen vor keiner Allianz zurück, die ihnen augenblicklich nützt, die aber in demselben Augenblick wieder aufgegeben wird, in dem sie ihnen keine Dienste mehr leistet. Als sie nach der Konstitution des Deutschen Reiches in Süddeutschland das große Wort aussprachen: „Wir gehen zum Kaiser“, da war es nicht Deutscher Patriotismus, der sie leitete, sondern die egoistische Erwägung, daß der neue Kaiser ihnen dieselbe Freiheit der Bewegung lassen würde, die sie bis dahin in Preußen theilhaftig genossen hatten, und als sie sich hierin getäuscht sahen, erhoben sie eine Opposition, deren Ziel nichts mehr und nichts weniger als der Umsturz des kaum gegründeten Reiches ist.

Das Coquetiren mit den Principien der Freiheit, konnte man in der ablaufenden Session des Reichstages trefflich beobachten, die liberalen Parteien selbst — wir erinnern nur an deren Haltung in der Preßgesetzfrage — wurden manchmal vom Centrum in Schatten gestellt. Allein um das Verhalten der Partei richtig zu beurtheilen, muß man an daselbe den Maßstab des Syllabus vom Jahre 1864 anlegen, und ist es demnach nichts als politische Heuchelei. Alle Freiheiten mit welchen der Liberalismus die Welt beschenkt hat, sind den Ultramontanen, in tiefer Seele verhaßt, und werden von den letzteren nur insofern respectirt, als sie dem Streben derselben nach allgemeiner Welt Herrschaft Vorbehalt leisten können; würde diese erreicht sein, so würden alle diese liberalen Erungenschaften unterdrückt werden, für welche die Windthorst-Meppen und Genossen manchmal zu schwärmen scheinen. Einen sprechenden Fingerzeig hierfür liefert die Stellung der Ultramontanen zur Schwurgerichtsfrage. Weil in den politischen Prozessen, in welche die Partei in den letzten Jahren sich verwickelt hat, überall da, wo Geschworene in solchen Prozessen zu urtheilen haben, fast regelmäßig Verurtheilung erfolgte, erhebt sich jetzt in der ultramontanen Presse, namentlich Süddeutschlands, ein wahrer Sturm gegen die Institution, die den Liberalen als eine der werthvollsten freihheitlichen Erungenschaften gilt, und der Stern und Kern aller Argumentationen gegen dieselbe ist stets der, daß die „Kirche“ ihre Rechnung dabei nicht findet. Derselbe Haß, der hier unverhüllt zu Tage tritt, würde sich gegen alle übrigen Erungenschaften des Liberalismus wenden, wenn der Ultramontanismus sich am Ziel seiner Bestrebungen sähe. Dieser reactionäre Zug kann aber unter Umständen sehr gefährlich werden. Man weiß, auf wie gespanntem Fuß leider der Deutsche Reichstanzler mit den Principien der Freiheit steht, und wie sehr es ihm darum zu thun ist, selbst reine Culturfragen als politische Machtfragen darzustellen; nun denke man dazu noch zwei Eventualitäten: erstens, daß die Ultramontanen aus den nächsten Reichstagswahlen verstärkt hervorgehen, was gar nicht so unmöglich ist, als Manche es zu betrachten scheinen, und zweitens, daß der Nachfolger Pio Nonos in Anbetracht dessen, daß selbst ein unfehlbarer Papst nicht mit dem Kopf durch die Wand rennen kann, einen modus vivendi mit dem mo-

bernen Staate, und also vor Allem mit dem Deutschen Reiche sucht. Siegt denn nicht ein Compromiß zwischen der Regierung und den Ultramontanen im Bereich der Wahrscheinlichkeit, ein Compromiß, wie er ja schon bestanden hat und alle Tage wiederkehren kann, und dessen Kosten im Fall der Wiederkehr vom Liberalismus bestritten werden müssen. Die Perspective, die aus diesen Verachtungen in die nächste Zukunft führt, ist keineswegs erfreulich und fordert die Anhänger einer liberalen Entwicklung unserer Institutionen zu sehr ernsthaften Erwägungen bezüglich der bevorstehenden Wahlen auf; denn gerade der Umstand, daß Fürst Bismarck sich heute noch mit den Ultramontanen im Streit befindet, dürfte manchen liberalen Wähler zu dem Irrthum verleiten, daß jeder Gegner des Ultramontanismus gut genug zum Abgeordneten sei. Die Wahlen müssen mit steter Rücksicht auf die Möglichkeit einer Wiedererlösung der augenblicklichen Feinde vorgenommen werden, und auf Männer zielen, die im Stande sind, im nächsten Reichstag den reactionären Tendenzen beider die Spitze zu bieten.

Deutsches Reich.

* Berlin, 13. Juli. Bei Verathung der Staatspapiergeld-Angelegenheit wird wahrscheinlich für die Zeit des Provisoriums eine Maßregel für die Annahme der dann ja unter Controle zu stellenden sogenannten „wilden“ Kassenscheine getroffen werden. Wie erinnerlich, ist z. B. in Preußen die Annahme nicht Preussischer Kassenscheine unter 10 Thaler förmlich unter Strafe gestellt, und dieses Verbot, wenngleich aus guten Gründen, auch nach Errichtung des Deutschen Reiches, das doch kein Deutsches Ausland mehr kennt, aufrecht erhalten worden, wobei freilich selbst Staats- und Reichskassen hinsichtlich Annahme königlich Sächsischer Kassenscheine ohne weiteres Ausnahmen zugelassen haben. Inzwischen haben trotz des Verbots jene wilden Kassenscheine sich wieder eingebürgert, und es scheint angemessen, ihnen bis zur Ausgabe von Reichs-Papiergeld, natürlich nach vorangegangener Purification und Aufsicht, freien Lauf zu lassen. Infolge der Guldenhege waren übrigens auswärtige Banknoten mitunter ein begehrter Artikel und deshalb auch im Privat-Kleinderkehr leichter unterzubringen.

Der Wahlsieg des Herrn v. Arnim-Heinrichsdorf über den Herrn v. Kleist-Regow muß im Interesse der energischen Fortführung des Kampfes gegen den Ultramontanismus und des weiteren Ausbaues der durch die Kreisordnung angebahnten inneren Reformen um so höher angeschlagen werden, als er keineswegs erwartet wurde. Natürlich war die Frage eines Nachfolgers für den Geh. Rath Wagener unmittelbar nach der Mandatsniederlegung des Letzteren Gegenstand wiederholter Besprechung in den hiesigen politischen Kreisen; wir haben aber damals keine Stimme gehört, welche daran zweifelte, daß Herr v. Kleist der Stellvertreter seines früheren Vorgesetzten Wagener sein werde, und dem Auftreten des streitlustigen und streitbaren Ober-Präsidenten im Reichstags war mit einer gewissen Neugierde entgegengesehen. Namentlich war man begierig zu erfahren, wie sich der ehemalige Ober-Präsident der Rheinprovinz in seinen Beziehungen zum Centrum einrichten würde. Allerdings muß bemerkt werden, daß in der Zeit, von der wir reden, ein bestimmter Gegenstand noch nicht genannt war und die für den betreffenden, der liberalen Sache natürlich unzugänglichen Wahlkreis getroffene Wahl der Persönlichkeit ganz glücklich gegriffen war. Aus dem Schicksal ihres Hauptmanns mag die kleine Schaar der Alt- oder vormaligen Conservativen erkennen, wie es der gewöhnlichen Mannschaft bei den neuen Wahlen gehen wird. Unverkennbar liegt in diesem voraussehbaren Resultat eine Stärkung der Regierungsposition in den oben bezeichneten Richtungen, welche nach keiner Seite schaden kann und, da in diesen Punkten die Liberalen mit der Regierung gemeinschaftliche Sache machen, indirect auch den liberalen Bestrebungen zu Gute kommt.

* Ueber die am Donnerstag, den 10. d. M., in Haderleben abgehaltene Versammlung von ca. 1000 Personen, in welcher der Reichstags-Abgeordnete Krüger-Haderleben Bericht vor seinen Wählern über seine parlamentarische Thätigkeit abstattete, erfahren wir folgendes Nähere: Krüger erwähnte im Laufe seiner Rede der Unterhaltung, welche er mit dem Fürsten Bismarck vor Kurzem bei einer Soiree gehabt habe. Hierbei habe der Fürst geäußert, daß er sich zunächst sehr freue, Krüger bei sich zu sehen und daß er stets die unmaßgeßte Bertheidigung der immerhin schwierigen Position desselben anerkannt habe. Er bebauere aber, dem Abgeordneten keine guten Ausichten und keine tröstlichen Nachrichten geben zu können, eine später allen Theilen gleichmäßig angenehme Lösung wäre ja immerhin noch möglich, aber über den Zeitpunkt und über die Art derselben könne er nicht das Geringste bestimmen. Der Art. 5 des Prager Friedens verbiete sein Dasein Napoleon III., der durchaus das Nationalprinzip habe gewahrt sehen wollen, während Oesterreich bei dieser Frage sehr wenig interessiert gewesen sei. Zum Schluß forderte Krüger seine Wähler auf treu auszuhalten, da nur dadurch der gerechten Sache zum Siege verfohlen werden könne.

* Wie neulich in Straßburg, so wurden kürzlich auch vom Bahnhof in Mühlhausen etwa 300 Brieftauben fliegen gelassen, welche Tags zuvor in 8 oder 9 netzlichen Körben verpackt hier angekommen waren. Diese Tauben sind bekanntlich für militärische Zwecke bestimmt und sollen von den verschiedensten Stationen aus Besuche gemacht werden, in wie weit die Taubenpostverbindung zunächst mit der Centralstation Aachen eine zuverlässige ist. Bis jetzt sollen die Ergebnisse sehr befriedigend sein.

Oesterreich.

Die „Deutsche Zeitung“ schreibt: „Zu der Schmach, welche der gesammten liberalen Bevölkerung Oesterreichs durch die Auflösung des ständischen Ausschusses der Lehrertage zugefügt wurde, gefügt sich noch der Hohn unserer Oefficiellen in einer dem hierortigen Preßbureau entstammenden Correspondenz der „Brünner Morgenpost“, daß noch andere Maßregeln in Aussicht genommen werden können, um die übereifrigen Jünger der modernen Pädagogik in die Schranken der „Mäßigung“ (sollte wohl heißen: in die Schranken der Kirche) zurückzuweisen. Wenn derjenige, welcher dieses Knuten-Programm inspirirt hat, sich im gebieterischen Tone auf § 26 der Verordnung vom 20. August 1870 beruft, so möge er sich es vor Augen halten, daß der Mißbrauch der Schule zu confessionellen Umtrieben nicht den Lehrern, wohl aber unserer katholisch-konstitutionellen Regierung zum Vorwurf gemacht werden kann. Daran ändert nichts das jetzt beliebte System der Anebelung aller freisinnigen Schulmänner und der Ausrottung der ihrer staatsbürgerlichen und pädagogischen Pflichten bewußten Lehrervereine, das uns heute durch einen neuen Fall, die Auflösung des Horner Lehrervereins, illustrirt wird.“

— Die Königin Isabella von Spanien findet hier von Seiten des Publikums viel mehr Beachtung, als von der officiellen Welt. Ueber den Prinzen Alphons, ihren ältesten Sohn, und seinen Bildungsgang, welcher bekanntlich hier im Theresianum erzogen wird und der am Tage vor der Ankunft seiner Mutter in Gegenwart zweier Spanischer Granden und des Curators der Anstalt, Schmelzing, geprüft wurde, gehen wir von durchaus glaubwürdiger Seite die folgenden Details zu: Als bekannt darf vorausgesetzt werden, daß Isabella, als sie ihren Sohn der Anstalt anvertraute, zur ausdrücklichen Bedingung machte, daß derselbe genau so gehalten werde wie die anderen Schüler, und daß weder der Religions- noch irgend ein anderer Unterricht ihm von einem Jesuiten zu erteilen sei. Die Prüfung fand, mit Ausnahme derjenigen in der Religion, welche Französisch geföhrt wurde, durchgängig in Deutscher Sprache statt, deren sich der Föhling mit Leichtigkeit und ohne viel fremdartigen Accent, wenn auch hier und da mit Verwechslung der Artikel einzelner

Substantiva, bediente. Man forderte den Prinzen beispielesweise auf, mit Bezug auf die Zeitereignisse die geographische Lage von Khiva sowie das Verhältnis zu bestimmen, in welchem diese neueste Russische Eroberung zu den Englischen Besitzungen in Indien stehe. Als dies in klarer Darlegung geschehen war, schloß der examinierte Professor eine Erweiterung der Geschichte der Englischen Handelsbesitzungen im Orient daran, um dann überhaupt auf die Britische Geschichte überzugehen. Interessant war es dabei, wie der Sohn der Königin von Spanien vorurtheilslos und modern die Geschichte der Stuarts und ihre Enthronung aufgefaßt hatte, so daß in seiner Darstellung der Sturz jener Dynastie als natürliche Folge „ihrer schlechten Finanzwirtschaft und mehrfachen Verfassungsbrüche“ erschien, — gewiß eine anerkannterwerthe Auffassung der Weltgeschichte Seitens des Sohnes seiner Mutter. Auch in Deutscher Literatur zeigte sich der Prinz merkwürdig bewandert. So analysirte er fließend aus dem Gedächtniß Schiller's Wallenstein-Triologie, markirte jene Persönlichkeiten, die ihm in dem Drama am meisten zugefaßt, und konnte selbst für gewisse Schlüsse, die er aus der Dichtung zog, mühelos die betreffenden Stellen citiren. Ebenso zeigte er auch für naturwissenschaftliche Gegenstände, namentlich aber für die Mineralogie überraschendes Interesse, und seine Kenntniß der Krystalle, durch welche er zugleich seine mathematischen Fortschritte bekundete, verrieth eine seltene Vertrautheit mit dieser doch für einen 16jährigen Jüngling immerhin etwas trockenen Materie. Augenblicklich hat der Prinz das Theatrum verlassen, um während der Anwesenheit Nabellens bei seiner Mutter im Hotel Britannia zu wohnen.

Rußland.

St. Petersburg, 8. Juli. Die Petersburger „Börse-Zeitung“, bespricht in einem Leitartikel die Folgen, welche die Eroberung Khiva's für Rußland haben werde. Das nur auf niedriger Culturstufe stehende Völkchen, meint das Blatt, sei zwar nicht im Stande, die bedeutenden Kosten, welche der Feldzug Rußland verursacht habe auch nur annähernd zu ersetzen; desto größer aber seien die moralischen Vortheile, welche Rußland aus der schnellen und siegreichen Beendigung des mit den größten Schwierigkeiten verbundenen Kriegszuges erwachsen. Wenn auch der Einfluß Rußlands in Mittelasien schon bisher bedeutend genug gewesen sei, so werde doch sein Ansehen dort unbeschränkt sein nach dem Falle Khivas, des einzigen Chanats, das sich bisher dem Russischen Einfluß entzogen und den räuberischen Nomadenstämmen zum Schlupfwinkel gebient habe, von wo aus ganze Banden verheerende Raubzüge nach Persien, Bokhara und dem Lande der Rußland tributbaren Kirgisienstämmen unternommen hätten. Doch weit höher noch als dieser Vortheil sei in moralischer Hinsicht die Thatfache anzuschlagen, daß die Einnahme von Khiva Europa und Asien den Beweis geliefert habe, daß die Russische Armee die physische und die moralische Kraft besitze, nicht bloß den Feind, der ihr in geschlossenen Reihen mit bewaffneter Hand entgegentritt, sondern auch den weit schlimmeren Feind, der sich in Gestalt einer mehr als 100 Meilen langen unfruchtbaren Sandwüste, einer nördlichen Kälte und unerträglichem tropischen Hitze und eines alle Kräfte erschöpfenden Wassermangels ihrem Vordringen entgegenstellt, siegreich zu überwinden.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Die „Gironde“, welche in Bordeaux erscheint und eins der namhaftesten Provinzialblätter ist, berichtet über die Stimmung der Landbevölkerung: „Wer hätte vor zwei Jahren geglaubt, daß die Wähler auf dem Lande der Reaction die meiste Sorge machen würden, und die große Angelegenheit der conservativen Republik die Entdeckung eines Mittels sei, um die weit so friedlichen, gehorsamen Bevölkerungen dahin zu bringen, daß sie dem von oben herab gegebenen Stichworte folgen? Den Rettern der moralischen Ordnung macht das Land jetzt schwere Sorgen, und vorzugsweise gegen die ländlichen Wähler sind die Geschütze der Regierung des Kampfes gerichtet. Seit zwei Jahren haben die Landbezirke Geschmack an der Gemeindefreiheit und an der Wahlfreiheit bekommen. Die Bauern wissen es der Republik Dank, daß sie ihnen die freie Wahl ihrer Gemeinderäthe erteilt hat, sie als Menschen betrachtete, während die früheren Regierungen sie als Heerde behandelten, und daß sie jetzt befreit sind von dem Hochdruck der officiellen Candidaten. . . Unsere Bauern wollen um keinen Preis wieder eine Herrschaft der Adelligen und der Priester, sie achten den Priester und den Schloßherrscher, wollen aber, daß jener in seiner Pfarrei, dieser auf seinem Schlosse bleibe und der eine so wenig wie der andere als solcher die Gemeinde- und Staats-Angelegenheiten beherrsche. Da sie das Kaiserthum so wenig wie das Gottesgnadenthum wollen, was blieb ihnen Anderes als die Republik? Der Umschwung war natürlich und logisch und er ist vollbracht. . . Dies ist das Geheimniß des Kreuzzuges der vereinigten Rechten gegen die gewählten Maires. Es handelt sich dabei nicht um die Städte, wo die Regierung die Maires ernannt, sondern einzig und allein um die Flecken und Dörfer, und so uneinig man sonst noch ist, darin sind alle einig, man dürfe nicht mehr dulden, daß die Maires von den Bauern

gewählt werden und daß die Maires die Bauern nach ihrem Gutdünken abstimmen lassen. . .“

Der Präfect der Meuse hat an die Maires seines Departements ein Circular wegen des Abmarsches der Deutschen Truppen gefandt, welche sich in das Arrondissement von Verdun begeben und die bisher in den Arrondissements Bar le Duc, Commercy und Montmedy standen. Der Präfect fordert die Maires auf, ihren Administrirten anzupfehlen, mit unerschütterlicher Würde dem Abmarsch oder Durchmarsch der Deutschen Armee anzuwohnen, sich jeder lärmenden oder feindlichen Kundgebung und jeder öffentlichen Belustigung zu enthalten, und alles sorgfältig zu vermeiden, was in einen Conflict ausarten könne. Bei seiner Anwesenheit in Velfort befahl General Mantoussel seinerseits unter Androhung der strengsten Strafen den Officieren der Occupation, die Französische Bevölkerung mit der größten Vorsicht zu behandeln, um jeden Conflict zu vermeiden. Die Deutschen Infanterie-Truppen, welche in Epinal und Umgegend versammelt waren, um dreiwöchentliche Manöver zu machen, sind wieder in ihre Quartiere zurückmarschirt. Der Schade, welcher durch die Manöver verursacht wurde, wird den Grundbesitzern vergütet werden. Was den Einturz des Forts Miette bei Velfort betrifft, so ist derselbe nach dem officiellen „Français“ nur seinem bausälligen Zustande zuzuschreiben. Die Preußen hatten keine Stützen, sondern nur einen Berghau bildende Bretter hinweggenommen. Die Spitze des Thurmes stürzte allein ein. Eine Untersuchung wurde von den Deutschen und Französischen Behörden eingeleitet.

England.

Die Annahme des Richard'schen Antrages auf Herstellung eines internationalen Schiedsgerichtes vermehrt die Reihe parlamentarischer Schuppen des Ministeriums Gladstone. Es handelt sich bei alledem nicht gerade um erschlatternde Niederlagen, aber die Opposition wird doch ermuntert. Uebrigens sind die meisten Preßorgane, die Times voran, höchst unzufrieden mit dem Beschlusse des Unterhauses. In dem Cityblatte heißt es unter Anderem: „Daß alle Vertreter der Friedenstheorie um jeden Preis den Antrag Richard's unterstützten, ist begreiflich und ebenso, daß sich unabhängige Mitglieder verschiedener Schattirungen ihm angeschlossen. Denn sie stehen bloß für ein abstractes Prinzip ein und haben keine Verantwortlichkeit zu tragen.“ Allgemein begegne man der Auffassung, daß noch gewaltige Kriege in Aussicht stehen. Bei solchen Stimmungen und Anschauungen würde jeder Vorschlag Englands zur Einführung eines Völkerchiedsgerichtes eher Böses als Gutes bewirken, und besser deshalb, „daß England von so fruchtlosem Beginnen abstehe.“ In derselben Richtung spricht sich die Daily News aus. Ueberall ist man begierig zu erfahren, in welcher Form Gladstone dem ihm höchst unwillkommenen Beschlusse des Unterhauses nachzukommen gedenkt.

Italien.

Der Papst empfing am vorigen Sonntage eine Vertretung verschiedener Prälaten-Collegien und äußerte bei der Gelegenheit Folgendes: Ich glaube, daß Ihr bemerkt haben werdet, wie Gott in diesen Tagen, so zu sagen, seine Gerechtigkeit paradiiren läßt, indem er uns die Menge von Züchtigungen zeigt, mit denen er dieses arme Italien geißelt. Die erste von allen ist die Revolution, welche zerstört, ohne aufzubauen, Lasten erfindet, aber keine Erleichterung schafft, und sich verwegend überallhin ausbreitet. Sie tritt in die Häuser, um Armuth zu hinterlassen, in die Hütten, um die Bewohner zu Sklaven zu machen, sie tritt mit frecher Stirn ins Heiligthum und durchstöbert Alles, um sich erträumte Reichthümer anzueignen, und in Wirklichkeit sich alles dessen zu bemächtigen, was ihr austößt und ihr zu Augen kommt. Mittlerweile aber nimmt sichtbar die Zahl der Züchtigungen zu, denen nach der unheilvollen Breche an der Porta Pia Gott den Lauf freigegeben zu haben scheint, ich möchte fast sagen, um kund zu thun, daß, wenn Rom den Päpsten entrisen ist, das Reich der Verwüstung und des Todes sich ausdehnen darf. Der Liber machte den Anfang mit seinen Ueberchwemmungen, und diesen folgten andere schlimmere in allen Theilen der Halbinsel. Das vulcanische Feuer richtete im Süden Italiens große Verheerungen an. Eine Krankheit kam über die Kinder und raffte zahllose Opfer weg, vielleicht weil Gott eine große Zahl von Kindern vor den sündlichen Uebeln bewahren wollte, „damit nicht die Bosheit ihre Einsicht verderbe“, während so die Zahl der seligen Bewohner des Paradieses vermehrt würde. Vermüthender Hagel an vielen Stellen; die Asiatische Krankheit, welche ihre Vorboten vor sich her zu schicken scheint, damit sich alle durch Buße bereit halten, „und vor dem Antlitze des Geschöpfes entfliehen.“ Und als ob das alles noch kein hinreichender Grund sei, zu Gott zurückzukehren, blickt Gott selbst mit zornigem Auge zur Erde herab und läßt sie erzittern. Es ist kein Zweifel, daß alle diese Züchtigungen herabregnen wegen der enormen Ungerechtigkeiten, die von den Männern der Gewalt begangen werden. Das will ich gerade nicht sagen, daß zwei dieser Züchtigungen vertreten gewesen sind von den zwei Sectionen „Rechte“ und „Linke“, die eine die Cholera, die andere das Erdbeben. Aber ich sage, daß hauptsächlich für ihre Sünden auf Italien und auf dieses Rom in besonderer Weise so viele Strafen

heruntergelassen sind, Strafen, die ohne Unterschied Alle treffen und vielleicht die Herzen Jener verstocken, aber den Unterdrückten die Augen öffnen müssen, auf daß sie dieselben auf Gott richten. Besonders müssen die kirchlichen Personen, die weltlichen und Ordens-Priester, ins eigene Gewissen Einsicht halten, um dasselbe zu prüfen und zu erfahren, ob sie jemals in irgend einem Theile, auch dem allergeringsten, mitgewirkt haben, die Strafen Gottes herabzurufen. Es thut gewiß meinem Herzen weh, Euch das Schauspiel von tauflend Uebeln auseinander setzen zu müssen, aber es ist mir nicht gegeben zu verschweigen, was Alle wissen. Deshalb bleibt uns nichts Anders übrig, als uns der Ungewissheit zu entledigen, unseren Feinden nicht zu trauen, auch wenn sie von Veröhnung und Eintracht sprechen, indem wir unsere Herzen zu Gott wenden, um uns fester mit ihm zu vereinigen und von ihm allein Trost zu erhoffen. — Janfilla hat in Erfahrung gebracht, daß einige Monsignori aus der Umgebung des Papstes die Veröffentlichung dieser Worte bedenklich gefunden haben. Nach einigem Zaudern habe man sich jedoch entschlossen, den Osservatore „Romano“ zum Abdruck des wortgetreuen Textes zu bevollmächtigen. Man hofft dadurch günstig auf die Pilgerfahrten nach Assisi einzuwirken, zu denen das ganze katholische Italien und möglichst große Bethellung Frankreichs aufgeregt werden soll. Die Pilgerzüge sollen in den Anfang des Monats August fallen; die General-Direction ist in Florenz. Die Pilger haben sich mit Lebensmitteln für einen Tag zu versehen, da jede Karawane sich nicht über jene Zeitdauer in Assisi aufhalten soll.

Niederlande.

Haag, 12. Juli. Gestern fand bei dem Minister für die Colonien, Franken van de Putte, ein Abschiedsdiner zu Ehren des neu ernannten Ober-Commandanten gegen Atchin, General von Smieten, statt, der nächstens auf seinen Posten abgehen wird. Der Prinz von Dranien, die Mitglieder des diplomatischen Corps und alle Minister wohnten dem Diner bei. Der Prinz von Dranien trant auf das Wohl des Generals, der sein volles Zutrauen besitze und die Expedition, wie er hoffe, zu einem glücklichen Ende führen werde. Herr Franken van de Putte brachte einen Trinkspruch auf die auswärtigen Mächte aus, welche von ihren Sympathien für Holland in der Achinesischen Frage vielfache Beweise abzugeben hätten. Der Gesandte des Deutschen Reiches, Graf Verponcher-Sebnitzky, als Dozent des diplomatischen Corps, beantwortete den Toast in Holländischer Sprache und gab die sympathischen Gefinnungen und das warme Interesse kund, mit welchem Deutschland und die übrigen Mächte den Verlauf der Achinesischen Angelegenheit verfolgt und einen für Holland erfolgreichen Ausgang derselben herbeigewünscht hätten.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Juli. Der 6. Juli, der Schlachttag von Fredericia, ist in diesem Jahre überall im Lande besonders großartig gefeiert worden. Im Lager von Hald gestaltete dieser Tag sich ganz besonders zu einem Feste, da der Kriegs-Minister anwesend war und zu dessen Ehren verschiedene Feierlichkeiten veranstaltet waren. Bei der Festtafel hielt der Minister eine Rede, der wir Folgendes entnehmen: „Obgleich ich selbst Soldat bin“, sagte er u. A., „und mich in einem großen Kreise von Kriegern befinde, wünsche ich doch, daß unser Vaterland die Güter und Segnungen des Friedens genießen möge. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß Friede herrschen möge nach Außen und im Innern, im ganzen Lande, in jedem Hause, in jeder Familie und in Jedermanns Brust. Sollte uns indessen ein Krieg wider unseren Willen aufgedrungen werden, dann ist es mein Wunsch und meine Hoffnung, daß wir gerüstet und vorbereitet sein mögen, dem Feinde zu begegnen, und daß unsere Waffen dann im Kampfe siegen mögen.“

— Daß der Finanz-Minister Krieger seines geschwächten Gesundheitszustandes halber und namentlich wegen einer Augenkrankheit aus dem Ministerium austreten werde, wird jetzt durch Dagbladet bestätigt.

— Die Scandinavische Naturforscher-Versammlung ist heute Mittag um 2 Uhr geschlossen worden.

— Ein aus vier Fregatten bestehendes Kriegsschwader passirte heute früh um 6 Uhr den Belt, nördlich steuernd. Keins der Schiffe zeigte die Flagge, man vermuthet aber, daß es das Deutsche Geschwader ist, welches nach Drontheim geht, um bei der Krönung die Honneurs zu machen.

— Die Dänen beanspruchten im Sunde ein Vorrrecht der Looserei, welches die Schweden keineswegs einzuräumen gewillt sind. Nun sind zwischen beiden Regierungen Verhandlungen darüber angeknüpft, die wohl auch zu einem befriedigenden Abschluß führen werden; allein während dieselben noch schweben, haben Dänische Behörden sich gemüthigt gesehn, Schwedische Loosfen zu bestrafen, die im Dänischen Fahrwasser ihre Gewerbe getrieben haben. Die Schwedische Presse mißbilligt dieses Verfahren auf das Entschiedenste und mit den stärksten Ausdrücken, und scheint dabei nicht ganz Unrecht zu haben. Inzwischen sind die Beziehungen beider Länder zu einander, wie gesagt, zu freundschaftlich, als daß diese Sache zu ernstlichen Verwicklungen sollte führen können.

Asien.

Die Ueberlandspost bringt weitere Mittheilungen über den Brand des kaiserlichen Schlosses zu Jeddo. Mehrere Damen des kaiserlichen Hofes kamen in den Flammen um. Der Neubau soll im Europäischen Style stattfinden. Sämmtliche gefangene Christen waren bei Abgang der Post befreit und in ihre vollen bürgerlichen Rechte eingesetzt. Ein hochgestellter Japanese hat seine Regierung aufgefordert, den Ausländern auch das Innere des Landes zugänglich zu machen; die Regierung überlegt sich die Sache. Die erste Engländerin, welche einem Japanesen angetraut ist, traf im Mai in Japan ein. Der Misado hat sich entschlossen, in Zukunft in seinem Reiche die buddhistische Religion zu dulden. — Aus Indien bringt dieselbe Post gleichfalls einige interessante Nachrichten. Die Expedition nach Yarkand soll mit ihrem diplomatischen Charakter einen civilisatorischen verbinden und während der Reise eine Telegraphenleitung anlegen, zu welchem Behufe Oberst-Lieutenant Gordon und Captain Chapman sich in der Telegraphie ausbilden. Der Imam von Maskat, Saïed Lurki, hat, wie amtlich mitgetheilt wird, den Sklavehandel in seinem Reiche gänzlich verboten. Aus dem nordwestlichen Indien kommt die Nachricht, daß in Berücksichtigung des Gelüches des Emirs von Afghanistan im kommenden Winter Truppen nach jenem Lande abgehen sollen, um bei der Unterdrückung von Eingeborenen-Aufständen mitzuwirken.

Neueste Nachrichten.

München, 14. Juli. Die Schwurgerichtsverhandlungen gegen Adele Spitzeder und Genossen haben heute um 8 Uhr Morgens begonnen. Appellationsrath Müller ist Vorsitzender. Als Staatsanwalt fungirt Barsch. Die Verlesung der Anklagechrift dauerte 2 Stunden. Der Andrang des Publikums ist nicht bedeutend.

Petersburg, 13. Juli. Der „Russische Invalide“ bringt über die Unterwerfung des Khan von Kharma noch nähere Details, denen zufolge der Khan, nachdem er im russischen Lager erschienen war sich zum Kasallen des Kaisers von Rußland erklärte. Der General Kaufmann setzte den Khan in seine Würde wieder ein. Für die Dauer des Aufenthalts der Russen wurde eine besondere Verwaltungsbefehdende gebildet. Der Khan veröffentlichte am 12. Juni a. St. ein Manifest, in welchem derselbe aus Dankbarkeit für die ihm zu Theil gewordene Behandlung die Sklaverei für ewige Zeiten als aufgehoben erklärte. Der General Kaufmann telegraphirte darauf nach Persien, damit dasselbe für die von dort stammenden in Freiheit gesetzten Sklaven die notwendigen Maßregeln für deren Aufnahme getroffen würden.

Paris, 12. Juli. Das Algerische Provinzial-Concil hat einen Protest erlassen gegen die „empörenden Ungerechtigkeiten“, die in Rom, Deutschland und der Schweiz gegen die Kirche begangen wurden. Außer diesem Proteste haben fünf Algerische Bischöfe noch einen Brief an die Bischöfe von Basel und Genf, und einen zweiten Brief an die Deutschen Bischöfe gerichtet, um sie für die Vertheidigung der Rechte der Kirche zu belohnen und sie zur Standhaftigkeit aufzufordern. — Die Unterhandlungen mit England wegen des Handelsvertrages werden gegen Ende dieses Monats wieder aufgenommen. — Die Abreise des Schahs ist auf den 23. d. festgesetzt. Der Empfang im Caire am Dienstag soll das letzte offizielle Fest sein; der Schah will sich die letzten Tage als Privatmann hier aufhalten. Von hier geht er nach Lyon, dann nach Wien. — Mac Mahon und Familie bewohnen von heute bis Mittwoch das Cizee. — Der Conflikt zwischen dem Präfecten von Lyon und dem Gemeinderath ist beigelegt. Der Präfect ermächtigte die Gemeinderäthe, mit ihren Zusammenberufungsschreiben in den Sitzungssaal zu kommen.

Die Reichsbank hat den Discout für Wechsel auf 5 1/2, den Lombardzinsfuß auf 6 1/2 pct. erhöht. Konstantinopel, 12. Juli. Der Griechische Gesandte hatte heute eine Audienz beim Sultan und überreichte demselben nebst einem Schreiben seines Souveräns den Erlöserorden in Diamanten.

Provinzielles.

Tilsit. Ueber den hier erscheinenden „Bürger- u. Bauernfreund“ schwebt das Damoclesschwert der Preßprozeße schon wieder in zweifacher Gestalt. In Nr. 18 d. Bl. erschienen, eingekauft aus Untenburger, Gedanken eines Demokraten an Ostermorgen, welche dem Redacteur der Preuß.-Lit. Zeitung, Herrn Jaenicke, Veranlassung gaben, gegen den „Bürger- und Bauernfreund“ wegen Beschimpfung der christlichen Kirche eine Denunciation einzureichen, in Folge deren die Voruntersuchung eröffnet ist. Dann brachte Nr. 32 ein Curiosum, in dem von einer auffälligen Huldigung erzählt wird, welche der Consul des Deutschen Reichs in Rom, Herr Szyszy, dem Fürsten Visconti bei der Durchreise desselben nach Petersburg dargebracht haben soll. Herr Sz. glaubt dadurch beleidigt zu sein, und hat die Bestrafung des Einsenders resp. des Redacteurs beantragt. Auch in dieser Sache haben die ersten verantwortlichen Vernehmungsbereits stattgefunden.

10. Juli. Ein ordnungsmäßiges Choleralazareth ist bereits eingerichtet, indem ähnlich wie in vorigem Jahre die Kranken des Kreises in die städtische Heilanstalt herübergenommen sind, und das Kreislazareth als Choleralazareth vorläufig mit einem Kranten belegt ist. Die Turnhalle ist geräumt und desinficirt. Von weiteren Erkrankungsfällen hierorts haben wir nichts erfahren; im Dorfe Bittenhagen dagegen soll ein Fall vorgekommen sein.

Etbing, 11. Juli. Ein Unglück ereignete sich gestern auf dem Altstädtschen Hofgarten, bei dem ein Menschenleben höchst gefährdet worden ist. Unter den auf jenen Wiesen weidenden Kühen befinden sich alljährlich einige Zuchtbullen. Als nun gestern ein Mädchen auf jenen Weideplan kam, um ihre Kühe zu melken, wurde diese von einem der Stiere angegriffen. Durch ihren Hilferuf veranlaßt, eilte der dortige Kuhhirt hinzu und es gelang ihm das in Lebensgefahr sich befindende Mädchen von dem bössartigen Thiere zu befreien. Durch die ihm beigebrachten Schläge gerieth das Thier aber in völlige Wuth und stürzte sich nun auf den Hirten. Es entstand eine Scene, die entsetzlich anzusehen war. Der Mann wurde durch die Stöße der Hörner des wüthenden Thieres zu Boden geworfen und diese bobrten sich in den Leib des Unglücklichen demmaßen ein, daß ihm die Eingeweide herausstraten. Auf den Hilferuf der Milch-Mädchen eilten endlich mehrere beherzte Männer herbei und suchten mit eigener Lebensgefahr den Hirten, an dem noch immer das wüthende Thier seine Wuth ausübte, zu retten. Endlich gelang ihnen dies. Entsetzlich war der Unglückliche zugerichtet, da aber noch Leben in ihm war, so schaffte man ihn sofort in die Diakonissen-Anstalt, es ist jedoch eine Unmöglichkeit, daß derselbe am Leben zu erhalten sein wird, da die Verletzungen unbedingt tödtlich sind. Jedenfalls ist es eine unverzeihliche Nachlässigkeit des Hirten, nicht bei Zeiten darauf hingewirkt zu haben, daß ein so bössartiges Thier von der Weide geschafft wurde, die täglich mehrere Male von vielen Menschen besucht wird.

Grauden, 11. Juli. Bekanntlich steht unsere Festung auf dem Ausserberbeerat; von Friedrich d. G. gegründet, hat sie sich rühmlich gegen die Franzosen vertheidigt; schwer wird ihr das jetzt werden, da das Kriegsministerium bestimmt hat, sie als Object der neuen Belagerungskunst zu behandeln und bei ihrer Demolirung alle Theorien der Neuzeit an ihr zu demonstrieren. In den Tagen vom 16. Juli bis 18. August wird diese Belagerungsübung dauern und sind zu diesem Behufe nach hier folgende Truppentheile in Marsch gesetzt: Das Opreuß. Fuß-Artillerieregiment Nr. 1 aus Königsberg und das 5. aus Posen und 18 Pioniercompagnien aus Danzig, Stettin, Posen, Breslau, Dresden und Berlin; ebenso nehmen viele Offiziere der Specialwaffen der Deutschen Armee an den Operationen Theil.

Gerichtshalle.

1. Am 26. April c. stellte die unverhehlte Wilhelmine Ewald aus Saugen an den Kaufmann M. in Ringstr. das Ansuchen, ihren im Geschäfte desselben befindlichen Bruder sofort zu entlassen. M. wies diese Zumuthung zurück und die G. zur Ehre hinaus. Darüber wurde die Letztere wüthend, entfernte sich nicht, sondern griff den M. an die Brust und schüttelte ihn an. Heute wurde ihr dafür wegen Hausfriedensbruch 1 Thlr. Geldbuße event. 1 Tag Gefängniß auferlegt.

2. Die unverhehlte Ehegattin Pauline aus Kantenpopen wohnte zur Miete beim Schmidt 3. Als dieser am ersten Osterfeiertage nicht einheimisch war, hielt die Pauline die Gelegenheit für günstig, anzuziehen. Sie packte ihre Habe zusammen, fand das Gewicht derselben etwas zu leicht und beschloß deshalb, sich ihren Kräften angemessen mit Sachen des E. zu bekrantzen. Daß dieselben verschlossen waren, schien ihr kein besonderes Hinderniß, denn sie öffnete gewalttham die betr. Kammer und eignete sich den ganzen Kram, aus Wäsche und Kleidern bestehend, zu, mit welchem sie dann abzog. Ihrer heutigen Behauptung, daß der Kram der Kammer ganz lose gewesen, vermochte der Bestohlene nicht zu widersprechen und wurde deshalb die sonst gefändliche Angeklagte nur wegen einfachen Diebstahls mit 1 Monat Gefängniß bestraft.

3. Der Kätner Christoph Lappe aus Klischen hatte sich auf dem Wochenmarke in Prökuls am 28. Mai c. stark überladen und trieb er auf der Heimreise seine Säule zur übermäßigen Höhe an. Bei seinem Dorfe wird der Weg etwas abschüssig, und ohne sich um etwaige Hindernisse zu kümmern, fuhr er dicht einem Hause vorbei, vor welchem ein 14 Monate altes Kind spielte. Das eine Rad ging demselben über den Leib, wodurch das Kind zwar nicht getödtet, aber stark beschädigt wurde. Die Fährstraße hatte an jener Stelle noch 8 Schritte freien Raum, so daß der Angeklagte auch nur bei ganz gewöhnlicher Aufmerksamkeit den Unfall hätte verhindern können. Er ist aber ein wegen verschiedener Vergehen bestrafter und dem Trunke ergebener Mensch, der eine Rücksichtnahme nicht leunt. Eine solche würde ihm aber wohl vom Gerichtshofe nachdrücklich eingeschärft sein, wenn der Strafantrag heute nicht zurückgenommen worden wäre.

4. Der dritte Pfingstfeiertag wurde in Prökuls im W. 'schen Lotale durch eine allgemeine Holzerei feierlich begangen. Der Amtsdienner Kretz herein, um dieses Vergnügens zu inhibiren, fing aber dabei sogleich 2 Faustschläge in das Gesicht ab, die der Wirthssohn Christian Szeßka aus Ribbern ihm blindlings versetzte. Wie er selbst sagt, waren sie gar nicht dem Beamten zugehört, sondern nur so auf's Gerathewohl ausgehellt. Es erfolgte nun aber die Festnahme des S., der sich seiner Fortschaffung kräftig entgegenstimmte. Er wird wegen Mißhandlung eines Beamten und Widerstandes zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannes-Gemeinde sind vom 6. bis 13. Juli gestorben: Tochter des Arbeiters Wilhelm Bier, Felswebewittwe Charlotte Juliane Kaha, geb. Loyda, Schneider Johann Wolf, Bäckermeisterwittwe Laura Seidler, geb. Lange, Schneiderlehrling Carl Pawils. — Aufgeboten den 13. Juli: Bureau-Assistent bei der Eisenbahn Ludwig Otto Ruchardt mit Jgfr. Louise Amalie Engelhardt in Gumblinzen; Lithograph Robert Wilhelm Erner mit Frl. Bertha Emma Martha Hobensee; Matrose Heinrich Hermann Weich mit Jgfr. Auguste Bertha Siebolds; Hauszimmersgeßell Heinrich August Ferdinand Halbrecht mit Maria Louise Schimlonski; Hauszimmersgeßell Johann Heinrich Heldt mit Frau Amalie Caroline Wegner, geb. Strehl; Seemann George Martineit in Bommelsvittne mit Frau Wilhelmine Albertine Hoffmann, geb. Rüdab.

In der reformirten Gemeinde sind am 13. Juli aufgegeben: Reichsfeldlagermeister Adolph Marks in Bommelsvittne mit Jgfr. Johanne Bertha Bier; Lithograph Robert Wilhelm Erner mit Jgfr. Bertha Hobensee. In der katholischen Gemeinde sind vom 4. bis 13. Juli gestorben: Casimir, Sohn des Jons Jezus in Neuhof, Arbeiter Wilhelm Winter in Sandwehr. — Aufgeboten den 13. Juli: Losmann Anton Petrus in Narmond mit Jgfr. Anile Sodus in Labotiken; Wittwer Adam Sztyttz mit Henriette Paugal in Schmelz; Gerichts-Actuar Carl Aloys Gröw aus Tilsit mit Frau. Maria Elise Blöthorn in Braunsberg; Arbeiter Heinrich Sonnenberg mit Jgfr. Auguste Hinz in Spighut.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Gustav Weinberger mit Frau. Maria Hirschfeld in Königsberg. Herr Rittergutsbesitzer Herzog auf Hohenbrude mit Frau. Clara Wahnschaffe auf Newianen. Herr Lieutenant Carl Lange mit Frau. Marie Freitag in Bartenstein.

Verbunden: Herr Hugo Mey mit Frau. Clara Steil in Königsberg.

Geboren: Herr Gymnasial-Lehrer Dr. H. Jonas in Bromberg ein Sohn. Herr S. Levinsohn in Königsberg ein Sohn. Herr F. Dimich in Königsberg ein Sohn. Herr J. Lewinned in Angerburg eine Tochter. Herr N. Rosenow in Biehof ein Sohn. Herr v. Knoblauch in Adl. Birwalde ein Sohn. Herr E. Freudenfeld in Kl. Konsojed ein Sohn.

Gestorben: Herr Julius Herdmann Stolz in Königsberg. Frau Caroline Köhl in Lawsten. Herr Domainen-Beamter Robert Dohmann in Mohrunge Tochter Elisabeth. Frau Henriette Jacoby in Königsberg.

Fremden-Rapport.

Britisch Hotel. Kä. Seemann, Baus, Kalau, Solms, Tiefstein a. Königsberg, Balz a. Berlin, Baus a. Danzig, Klopstoc a. Leipzig, Heischer a. Hamburg, Verführer Küster a. Köln, Frau Kühn a. Tilsit, Reg.-Assessor Kiski, Reg.-Assessor Wenghöffer, Stadtrath Hoffmann, Bauinspector Kraß a. Königsberg.

Victoria-Hotel. Oberst v. Begrer a. Königsberg, Geh. Ober-Reg. Rath Schlotz a. Königsberg, Ober-Amtmann Rosa a. Berlin, Kä. Pappelauer a. Berlin, Tilsner a. Köln, Trensman a. Magdeburg, Samuelsohn a. Königsberg, Baumeister Prelwig und Familie a. Tilsit.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Schiffsnachrichten.

Bremen, 9. Juli. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd, „Ebla“, Capt. G. Frank, hat heute die dritte diesjährige Reise via Southampton nach Newyork angetreten.

Newyork, 11. Juli. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Post-Dampfschiff des Nordd. Lloyd, „Keipzig“, Capt. R. Jäger, welches am 24. v. M. von Bremen und am 27. v. M. von Southampton abgegangen war, ist heute 11 Uhr Morgens wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Bremen, 12. Juli. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd, „Mosel“, Capt. G. Ernst, hat heute die fünfte diesjährige Reise via Southampton nach Newyork angetreten.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)
Königsberg, 14. Juli. (Producentenbericht.) Weizen loco geschäftslos, hochbunter pro 2000 Pfd. 88/94 Tblr. Br.; hunter pro 2000 Pfd. 78/88 Tblr. Br.; rother pro 2000 Pfd. 78/88 Tblr. Br., 125/psd. 86 1/2 Tblr. (110) bez. Roggen still, loco inländischer pro 2000 Pfd. 48/58 Tblr. Br., 121/psd. bez. 50 Tblr. (60) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Holl. 40/52 Tblr. Br., russischer 114/15/psd. 40 1/2 Tblr. (49) bez.; pro Juli pro 120 Pfd. Holl. 48/58 Tblr. Br., 47 1/2 Tblr. Gd.; pro Juli-August pro 120 Pfd. Holl. 48 Tblr. Br., 47 Tblr. Gd.; pro September-October pro 120 Pfd. Holl. 47 Tblr. Br., 46 Tblr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 43/57 Tblr. Br.; kleine pro 2000 Pfd. 43/57 Tblr. Br., 45 1/2 Tblr. (48) bez. Hafer loco pro 2000 Pfd. 40/50 Tblr. Br., 42 Tblr. (31 1/2) bez., 42 1/2 Tblr. (32) bez.; pro Juli pro 200 Pfd. — Tblr. Br. — Tblr. Gd.; pro September-October pro 200 Pfd. 41 1/2 Tblr. Br., 40 Tblr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Tblr. Br., 44 1/2 Tblr. (60) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Tblr. Br., 41 1/2 Tblr. (56) bez.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Tblr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 48/52 Tblr. Br. Widen loco pro 2000 Pfd. 30/40 Tblr. Br. Reinfaat loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Tblr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Tblr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Tblr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. — Tblr. Br., 86 1/2 Tblr. (93) bez., 86 1/2 Tblr. (93 1/2) bez., 87 Tblr. (94) bez. Kleefaat loco rothe pro 200 Pfd. — Tblr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Tblr. Br. Erbsenmothe loco pro 200 Pfd. 18/23 Tblr. Br. Hülsen loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Tblr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Tblr. Br. Hülfuchen pro 100 Pfd. 2 1/2 Tblr. Br. Leintuchen pro 100 Pfd. 2 1/2 Tblr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100 1/2 Kralles und in Posen von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 20 1/2 Tblr. Br., 20 1/2 Tblr. Gd.; pro Juli ohne Faß 20 1/2 Tblr. Br., 20 1/2 Tblr. Gd.; pro August ohne Faß 21 1/2 Tblr. Br., 20 1/2 Tblr. Gd.; pro September ohne Faß 21 1/2 Tblr. Br., 21 Tblr. Gd.

NB. Die eingeklammeten Zahlen zeigen die Preise in Silbergroßen für Metzler pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Reinfaat pro 70 Pfd. Hafer pro 50 Pfd. — Rindgetreide pro 80 Pfd. — Rübsaat pro 72 Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 15. Juli.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	139 1/2
London, 1 Pfr. 3 Monate	200 1/2
Belgische Plätze, 300 Fres. 2 Mona.	79 1/2
Paris, 300 Fres. 10 Tage	79 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	89
do. 100 S.-R. 3 Monate	88 1/2
Russ. Noten.	80 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	129 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	130 1/2
4% Opreuß. Pfandbriefe	92 1/2
Roggen pro Juli-August	56
Hafer pro Juli-August	54
Soco Spiritus	21. 25 Sgrt

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 15. Juli, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.					
Ort.	Barom. Bar. F. H.	Temp. C.	Wind.	Allgem. Himmelanicht.	
Memel	336,2	15,0	SW. mäßig	heiter.	
Helsingfors	—	—	—	—	
Petersburg	336,6	14,5	Windstille	heiter.	
Stockholm	335,8	14,6	SW. mäßig	halb heiter.	
St. Petersburg	334,2	12,5	Windstille	trübe.	
Königsberg	335,3	15,8	SW. schw.	heiter.	
Danzig	—	—	—	—	
Rutbus	332,4	12,1	ND. schw.	bez., Morgs. Gew. Reg.	
Costin	—	—	—	—	
Stettin	334,7	16,0	S. schw.	heiter, gef. N. Gew. Reg.	
Helder	334,9	11,8	SW. mäßig	Nachts Gew. Reg.	
Berlin	333,6	14,4	N. schw.	ganz bed., gef. Abd. u.	
Köln	334,3	12,3	WNW. leb.	bedekt.	
Paris	337,2	12,9	SW. mäßig	bedekt, Regen.	

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Sansjoui.
Heute Mittwoch, den 16. Juli: **Abend-Concert.** (Solo-Vorträge.) Anfang 7, Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Schützengarten.
Donnerstag, den 17.: **Abend-Concert.**
Abends bengalische Flammen und verschiedene Feuerwerkskörper. Anfang 7, Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. **R. Lande.**

Schützengarten.

Heute Mittwoch, den 16. Juli 1873:
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des Kgl. 2. Uffr. Grenadier-Regiments No. 3, unter Leitung des Unterzeichneten.
Anfang 7 Uhr. Entree 5 Sgr. Schützenmitglieder zahlen nach Bestimmung. Bei ungünstigem Wetter findet das Concert im Saale statt.

F. Sekat,
Königl. Militär-Musik-Dirigent



„Nach Schwarzort!“

Bei günstiger Witterung macht

Dampfer „Germania“

Sonntag, den 20. d. Mts.,

eine Spaziersahrt nach Schwarzort.
Abgang hier Süderhuf, Rahes Platz, 10 Uhr Vormittags.
von Schwarzort 8 1/2 Uhr Abends
Passagierpreis 10 Sgr. pro Person, Kinder die Hälfte.



Programm zum Königsschiessen

den 20., 21. u. 22. Juli.

Sonntag, den 20., Nachmittags von 3 bis 7 Uhr Schießen, von 5 Uhr Concert im Garten, Abends Vollversammlung der Schützen im Schützengarten zum Empfang des Schützenkönigs, von 9 bis 12 Uhr Schießen, 1 1/2 Uhr Mittagstafel; Nachmittags von 3 bis 7 Uhr Schießen, von 5 Uhr Concert und Abends Illumination im Garten.
Dienstag, den 22., Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr Schießen, Proklamirung des Schützenkönigs. Von 4 Uhr Concert im Garten und Abends Königssball.

Jedes Mitglied ist verbunden mit aufgesteckten Schützenzeichen zu erscheinen. (§ 77 d. Statuts.)
Mitglieder, Ehrenmitglieder und eingeladene Gäste mit ihrer Familie, sowie diejenigen Fremden, welche vom Vorstand eine Eintrittskarte erhalten, haben den Zutritt. Die Karten für Fremde ertheilt Vorsteher Simon.
Der Vorstand der Schützengilde.

Kröbelscher Kindergarten.

Den geehrten Eltern meiner Jüglinge, und denen, die mir ihre Kleinen gütigst anvertrauen wollen, zeige ich ergebenst an, daß morgen die Ferien in meiner Anstalt beendet sind.
Hochachtungsvoll

J. Maerker.

Donnerstag, d. 17. Juli, Nachm. 2 Uhr, soll Umzugshalber, Kettenstraße No. 8, verschiedenes Mobiliar, als: Schaffe, Spiegel, Sophas, Stühle sowie Haus- und Küchengeräthe gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Donnerstag, den 17. d. Mts., Vormittags 12 Uhr, sollen auf dem Kämmerlei-Hofe 4 herrenlose Fischkummen meistbietend durch mich verkauft werden.
Bergau, Kreisgerichts-Executor.

Auction.

Freitag, den 18. Juli c., Vormittag 11 Uhr, sollen für auswärtige Rechnung

500 Pfd. Congo-Thee

am hiesigen Haupt-Zoll-Amte durch mich in öffentlicher Auction verkauft werden.
Sablowsky.

Grabdenkmale

in Marmor und Sandstein hat vorräthig und liefert zu soliden Preisen
C. Schmidt, Steinmetz, Töpferstraße 16.

Der eingehauene, best vergoldete Buchstabe in Marmor 2 Sgr. Reparaturen werden aufs Schnellste ausgeführt und Granitarbeiten jeder Art stellt aufs Genaueste her **D. D.**

Das Grundstück Thomasstraße No. 15/16, ist Eigenthümerin gelommen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei
R. Kremp.

Newyorker „Germania“,

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,
Europäische Abtheilung 48 Markgrafenstraße Berlin,
errichtet 1868.

Special-Verwaltungsrath } **Ed. Freiherr v. d. Heydt, H. Hardt, M. Marcuse,**
für Europa. } **Dr. Friedr. Kapp, Herm. Rose,** General-Bevollmächtigter.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß wir für

Memel } **Herrn Carl Dreyer** eine Haupt-Agentur und
" **Herrn. Boy** eine Agentur

übertragen haben.
Königsberg, den 11. Juli 1873.

Die General-Agentur Gebrüder Wagner.

Unter Bezugnahme auf obige Annonce empfehlen wir die **Newyorker „Germania“,** Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Neben der Sicherheit, welche die genaue Staatscontrole in Amerika und der blühende Zustand der Gesellschaft selbst gewährleistet, reducirt die hohe durchaus sichere Verzinsung der Capitalien und die Rückgabe des ganzen Ueberschusses an die Versicherten die Nettokosten der Versicherung für Jeden auf das möglichste Minimum. Dividenden-Vertheilung schon zwei Jahre nach Empfang der Prämien.

Depositen in Deutschland	Thaler	225,000
Activa am 1. Januar 1873		7,384,908
Vermehrung der Activa 1872		952,153
Keiner Ueberschuß über alle Passiva		551,470
Baares Einkommen 1872		2,566,744
Versicherungen in Kraft 19,365 Policen für		49,017,040
Davon in Europa 2801 Policen für		4,946,962

Memel, den 14. Juli 1873.

Carl Dreyer. Herm. Boy.

Die erwartete Sendung

Englischer Waaren

ist angelangt und empfehle:

- Vorzügl. Kohlen-Plättchen, neuester Construction!
- Eisene Kl.-Überträger mit 3 u. 5 Haken!
- Sehr praft. Bl.-Kfischen-Deffner!!
- Familien-Waagen für 10 Kilo = 20 Pfund!
- Pugel-oder und vorzügliche Leinen-Knöpfe!!

Sämmtliche Artikel empfehle zu den billigsten Preisen. **C. W. Neumann.**

Oesterreich. 2 Guldenstücke

werden stets für voll in Zahlung genommen.

Insectenpulver,

ächt Persisches,

in der Drogen-Handlung von **R. Gutzzeit,** Marktstr. 3 u. 4.

Per Schiff „Alfred“ empfang eine Ladung Antwerpener

Dachpfannen

erster Qualität, und empfehle dieselben billigt mit und ohne Anfuhr.

G. A. Scharffenorth.

Bestellungen auf diesjährigen

Dampf-Preßtorf

nehmen entgegen

H. Beyer, Theod. Kloss,

P. O. Möller,

G. A. Scharffenorth.

Stettiner Portland Cement

mit und ohne Anfuhr offeriren billigt
R. & D. Pitcairn.

Couleurte und weiße

Strickgarne u. Wigogne

sowie sämmtliche Nähmaterialien empfiehlt in neuen Sendungen sehr billigt
Gustav Begmel.

NB. Die erwarteten Weilängen sind eingetroffen

Ein noch gut erhaltenes Sopha wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein einspänniger, eleganter Spazierwagen wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Auf dem Wege von der Löpferstraße bis nach der katholischen Predigerstraße ist Freitag Abend ein silbernes Tuch verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzug.

Ein goldener Uhrenschlüssel in Form eines Vogels mit kleinem Ketten ist verloren gegangen. Der Finder wird gebeten denselben gegen Belohnung Lindenallee No. 15 abzugeben.

Ein goldener Manschettenknopf mit schwarzer Emaille-Einlage ist Dienstag früh auf dem Wege von der Friedr. Wilhelmstr. nach der Citabelle verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung gr. Wasserstr. 20 bei Frau Kremp abzugeben.

Ein Sonnenschirm ist auf Dampfer „Röwe“ gefunden worden und abzuholen vom Bezirksfeldwebel Thiel.

Für mein Material- und Destillations-Geschäft suche ich einen Lehrling.
C. Laaser.

Junge Damen, welche die Schneiderei und Confections-Arbeit gründlich erlernen wollen, können sich melden große Wasserstraße No. 6, bei **F. Buchholz.**

Auch wird, wer den Schnitt allein erlernen will, in sechszehn Stunden darin vollständig unterrichtet.

Anständige Mädchen, welche die Schneiderei ordentlich erlernen wollen, können eintreten bei
Johanna Rohs, Marktstraße 9.

Ein möblirtes Zimmer ist von logleich zu vermieten bei **Ferdinand Weiß.**

Eine Wohnung von 3 bis 4 Zimmern wird zum 1. October c. im Mittelpunk der Stadt gesucht. Offerten unter H. Z. werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein freundliches Zimmer mit auch ohne Möbel ist billig zu vermieten große Wasserstraße No. 19, oben, bei **L. Brumm.**

Ein Ladenlokal nebst einer Wohnung von 3 Stuben ist zu vermieten.
F. Merten, Vädermeister.

Das bisher von Herrn Robert Treder benutzte Ladenlokal ist von sofort zu vermieten.
Ferdinand Weiß

Getreideschüttungen

zu vermieten. Näheres **Aschhof No. 1.**

Tapeten und Borduren,

nur das Beste,
C. L. Cron.

empfehl
Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Berantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel.
Beilage.

Mittwoch, den 16. Juli 1873.

Der Kriegerzug nach Schwarzort.

Am Sonntag, den 13. d. Mis., um die 12. Stunde, begann der Feldzug des hiesigen Kriegervereins gegen Schwarzort. An einer großen Zahl barmerziger Schwestern fehlte es nicht, die aus gewohnter Voracht allerlei magenstärkende Mittel mit sich führten, wobei nur die geschichtliche Erbswürst fehlte. Der Sängerbund des Vereins, dessen Verstärkung wir von Herzen wünschen, stimmte bei der Abreise „Die Nacht am Rhein“ an. Diese Nacht war ziemlich schwach, sie ist ja überhaupt auch überflüssig geworden, nachdem sie bis zu den Vogesen vorgeschoben ist. Die Fahrt, vom herrlichsten Wetter begünstigt, versprach eine recht genussreiche zu werden, wenn überhaupt bei einem Kriegerzuge von Genuß die Rede sein kann. Doch, mit des Geschickes Mächten, ist kein ewiger Bund zu flechten. Höchst bösartige Robotte lauerten im Hinterhalte, um der Lust unserer Krieger einen gehörigen Dämpfer aufzusetzen, und wie in den alten Sagen die Götter gegen Krieger kämpften, stürzten auf halbem Wege Neptun, Jupiter-Pluvius, Boreas über das arme Menschengeschlecht her. Es galt jetzt einen Kampf gegen die Götter und, wir registriren es mit Freuden, auch hier trugen die Deutschen den Sieg davon. Festhe beim Antritt der Reise der nötige Humor, so fand sich derselbe in vollem Maße, als die Elemente denselben wach riefen. Die Thatsache, daß der Deutsche am lustigsten ist, wenn er mit Hindernissen zu kämpfen hat, bewährte sich auch hier. Mit eisernen Fäusten mußte das über die Damen ausgepannte Zeltbald festgehalten werden, um es dem Sturme zu entreißen; gelang es nicht, dann war es um die Monitorhauben unserer Schönen gekommen, aber es gelang und alle Feinde, ihre Ohnmachtigkeit einsehend, räumten alsbald das Feld. Das ganze Heer kam nach zweistündigem Fluge mit der „Röwe“, zwar etwas derangiert in der äußeren Hülle, aber mit ungebeugtem Humore, an. Nach eingemommener Herzstärkung rief der tapfere Hornist auf einem freien Plage das Volk zusammen. Nach Begrüßung des Vereins durch Herrn Lehrer S., hatte Herr Dr. K. die Güte als Feldprobt zu fungiren und nach einer warmen Rede ein Hoch auf den Deutschen Kriegerverein auszubringen. Das erste Hoch hätte wohl unserm Landesvater und Schirmherrn gebührt, indeß kann ja der Vater auch in seinen Kindern geehrt werden. Nachdem ergriff das Wort Herr M., der die Tendenzen des Vereins in sachlicher Kürze auseinandersetzte, dabei auch das Fehlen so vieler Mitglieder beklagte. Dieser Klage müssen wir hier besonderen Ausdruck geben. Wo waren denn die Offiziere dieses muthigen Volkes? Glaubten sie vielleicht, durch ihre Anwesenheit zu geniren, hatten sie von Hause aus einen gewissen Seherblick oder witterten sie die hereinbrechenden Elemente, oder endlich, fürchteten sie vielleicht die Verührung mit der gewöhnlichen Menschensorte? Wahrlich der Boden Memels scheint viel zu sandig zu sein, als daß alle Mitglieder des Kriegervereins darauf gedeihen könnten, die sich blühenden edlen Pflanzen lassen schon jetzt die Köpfe hängen. Gemüth davon und fort durch den üppig grünen Fichtenwald, durch welchen die freundlichen Forstbeamten das ganze Heer wie eine Nielsenpolonaise führten. Gaben wir auch schon größere Naturköpfe gesehen, so bleiben einzelne Waldpartien von Schwarzort immer Sebenswerth und selbst der öftere Besucher wird in eine wahrhaft religiöse Stimmung versetzt. Hin und wieder trafen wir auf unserer Wanderung das edle Raß in improvisirten Hallen. Dann hieß es: „Hier ist gut sein, aber nur ja keine Hütten bauen.“ Nein, allgemeine Lagerung amphitheatralisch an den Höfen hinauf. Ein buntes, anziehendes, lachendes Bild diese Gruppe und zur photographischen Aufnahme geeignet. Dazwischen der Sängerkor mit seinen nunmehr bedeutend geklärtigten Stimmen, welcher später auch in einem Olletanten-Quartett eine sehr zu schätzende Unterstützung fand. Leider eilte die Zeit auf Windesflügeln und brachte das Ende des Schönen. Nach der Rückkehr zum Logirhause erquickten sich Alle, so da hungrig und durstig waren, ein Jeder nach seiner Façon. Die Bedienung war bei der ungeheuren Menschenmenge, zu der auch trotz Sturm und Wetters die „Zerra“ ihr Contingent gestellt hatte, eine zufriedenstellende. Wir möchten nur bitten, die Hüner nicht so gar jung abzuschlachten, denn die wir gesehen, hatten erst einen sehr kleinen Ansat von Fleisch und da der Mensch immer das will, was er nicht hat, so fanden wir einige Unzufriedene. Wenn es möglich, die Groggläser à 4 Gr. etwas auszuweiten, so möchten wir auch darum bitten, andernfalls aber den Rath geben, dieselben als Schnitzgläser à 2 Gr. zu behandeln, wogegen sie gewiß nicht protestiren werden. Die Rückfahrt geschah ebenso geordnet und ohne Unfall. Den Herren Vorstehern und dem Führer des Dampfers, Herrn S., sagen wir dafür unsern Dank.

Miß Getty

von Ed. Adoley.
(Fortsetzung.)

Ueber ihr Verhältniß zu Stuart Melrose hatte Hedwig ebenfalls die Weten abgeschlossen, das Ganze lag jetzt klar vor ihren Augen, die melodischen Stimmen des Herzens waren verhallt und in die Stille lönte nur noch der ernste Nachruf des prüfenden Verstandes. Es war die erste Liebe des Deutschen Mädchens gewesen und Stuart hatte sie darum betrogen: in dunkler Tiefe war die todte Liebe versunken wie eine schöne, entblätterte Blume, die Fluth hatte sich geschlossen wie ein Sarg und nur noch die Trauerweide der Erinnerung bezeichnete das stille Grab. Der Tod bringt aber auch zugleich die Verführung, und so konnte jetzt Hedwig dem Sünder an ihrem Herzen ein mildes Verzeihen schenken. Selbst der Gedanke an Samuel Bradford hatte nach und nach seine Bitterkeit verloren, und die Deutsche sah in der feigen, erbärmlichen That des Amerikaners nur noch ein allgemeines Abbild menschlicher Leidenschaft — oder umgekehrt: der Mann, der dem Mädchen so weh gethan, erschien ihr jetzt selber als ein Spielball jener dämonischen Kraft, die stets das Gute schafft. Hedwig war siegreich auf der Höhe angekommen; tief zu ihren Füßen wogte der graue Nebel und über ihr strahlte die goldene Sonne. Durch Weh zur Höl!

Wie in einem Traumwachen war Hedwig zu ihrem Flügel — einem großartigen Weihnachtsgeheim der Mistress Madison — getreten und nach einem kurzen Vorspiel entklang den Saiten ein liebes Deutsches Lied: dasselbe Lied des Trostes und der Hoffnung, das damals in der Greenstreet vor jetzt beinahe drei Jahren Hedwig mit Anna gesungen hatte.

Menschenkele, was bist Du? Man nennt Dich das geistige Prinzip im organischen Körper und die Bezeichnung ist gut. — weil wir keine bessere haben. In allen Gebieten der Natur ist der Mensch siegreich vorgebrungen, urgewaltige Elemente hat er zu seinen Sklaven gemacht und mit fester Hand den Schleier der Schöpfung gelüftet. Vor dem Mysterium der Seele aber stehen wir alle still und an der unüberstehbaren Schwelle des Heiligthums brüten wir bis zum heutigen Tage über unfruchtbare Hypothesen. Wir messen die Niesenbahnen der fernsten Gestirne mit mathematischer Genauigkeit aus, überschauen aber nicht einmal den kleinen Kreis, in dessen Centrum jene räthselhafte Spindel oscillirt, die unsern ganzen Organismus treibt. Wir steigen auf den Boden des Oceans hinab, ergründen aber nicht einmal das Traumleben des jungen Mädchens, das dort am Flügel die Ebbe und Fluth seiner Seele in Harmonien ausströmt!

9.

Ende gut, Alles gut!

Der Winter war vorbei, und zum vierten Mal seit Hedwig's Ankunft in Amerika kehrte der Frühling in's Land zurück. Aus dem Süden wehten laue Lüfte, und wie auf einen Hauberschlag erschloß die transatlantische Flora ihr heiteres, in tausend Farben schillerndes Bilderbuch.

Zu dem stattlichen Hause der Mistress Madison gehörte ein großer, prächtiger Garten, und hier verbrachte Hedwig bei ihrer Gönnerin die meisten freien Stunden; man las, man arbeitete und sprach über Dies und Jenes, oft auch über Lionel, den jetzt ja jeder Tag aus Californien bringen konnte. Die huldreiche Freundlichkeit der Mistress Madison war seit einiger Zeit zu einer förmlichen Mutterliebe geworden, denn sie behandelte Hedwig ganz wie eine Tochter und zog das Mädchen immer mehr zu sich heran.

Eines sonnigen Nachmittags saß die junge Deutsche auch wieder in einer der Gartenlauben, während Mistress Madison im Hause mit Briefschreiben beschäftigt war. Auf Hedwig's Schooß ruhte ein Buch, doch schien sie kaum Lust zum Lesen zu haben, denn ihre Augen blickten zu dem blauen Himmel empor, an dem kleine Silberwolken dahin trieben wie eine Flotille von friedlichen Geisterschifflein. Buntfarbige Schmetterlinge gaukelten über die Blumen hin, die Bienen schwärmten summend durch den Garten und die Vögel zwitscherten auf den blühenden Bäumen. Nun war es bald ein Jahr, daß Hedwig an einem Tag, so schön wie der heutige, krank und verlassen auf jener Bank den Hochzeitszug Stuarts und Susans erwartet hatte; dann war sie mit den letzten Kräften heimwärts gestrebt, um in ein langes trauriges Siechthum zu verfallen.

Und jetzt war dies Alles vorbei. Die trüben

Wolken hatten sich zerstreut und der sternlosen Nacht war wieder ein lichter Morgen gefolgt. Die Hände des Mädchens falteten sich wie zu einem stillen, heißen Dankgebet — da nahen beflügelte Schritte, ein Schatten gleitet an der Jasminlaube entlang, und schon im nächsten Moment lachen zwei dunkelglänzende Augen den lustigsten Willkommensgruß, und eine sonnenbraune Hand schwingt salutirend den breitrandigen Strohhut.

„Er war's! ja, Er war's! etwas verwildert zwar wie ein ächter und rechter Californier, aber immer noch die alte, ehrliche Frohnatur.“

Nun gab's ein endloses Durcheinander von Frage und Antwort, ein Lachen und ein sich Anblicken, als müsse man geschwind einholen, was seit einem halben Jahr versäumt worden war. Dann wurde es ruhiger, Lionel setzte sich neben Hedwig und begann einen geordneten Bericht seiner mannigfachen Erlebnisse und Abenteuer da drüben im Goldland; es war Alles glücklich abgelaufen, bis kommenden Herbst sollte bereits die neue Linie zwischen Philadelphia und San Francisco eröffnet werden und —

„Jetzt fehlt mir nur noch eines,“ sagte er und blickte Hedwig forschend an.

„Was soll das sein?“ fragte sie mit eigenthümlich bewegter Stimme.

„Was? was anders, als eine kleine, liebe Frau!“ meinte er mit frohem Lachen und ergriff ihre Hand. „Nun, Miß Getty,“ sagte er halb scherzend, halb ernst, „der blaue Leutenantsfrack hängt glücklich am Nagel und ich bin in den Besitz einer soliden Landratte gefrohen, die fortan in ihrem trockenen Nest zu leben und zu sterben gedenkt. Wie wär's nun, Miß Getty, wenn Sie zu mir in dieses Nest zögen und wenn wir Zwei auf terra firma herumlaviren würden, bis einmal der stürzliche Admiral Charon commandirt: alle Mann an Bord!“

Er hatte abermals ihre Hand ergriffen und blickte ihr tief in die thränenstimmenden Augen.

„Getty,“ flüsterte er mit seiner ionoren Stimme, „ich weiß Alles! Sie haben viel und schwer gelitten, das ist jetzt aber vorbei und von nun an haben Sie, um einen Schifferausdruck zu gebrauchen, glatte Segelung. Ich biete Ihnen feierlichst meine Hand und mein Herz an! Ihre Wege hab' ich den Seediensl quittirt, an dem ich mit Leib und Seele hing, und vielleicht kann Ihnen dies als Beweis meiner Liebe dienen — Getty, wollen Sie jetzt mein Weib und meine Hanschere werden, wollen Sie Hand in Hand mit mir durch dieses Leben wandeln und mir eine treue Genossin sein in guten wie in schlimmen Tagen?“

Sie nickte schweigend, dann sank sie still weinend an seine Brust. Er streichelte zärtlich ihr schönes, blondes Haar, dann richtete er sanft ihren Kopf empor, und in seinen schelmischen Augen zitterte jetzt auch ein feuchter Glanz, als er sagte: „Das Beste haben wir vergessen: Brautleute müssen sich einen erblichen Kuß geben!“

Die Lippen fanden sich in keuscher Verührung.

„Jetzt aber zur Tante!“ rief er und schlang seinen Arm durch den der Geliebten.

Mit einem schalkhaften Lächeln kam ihnen Mistress Madison schon auf der Veranda entgegen und ihre zwei Kinder standen bereits in Position, um dem Onkel „Nell“ und der zukünftigen Tante ein paar herrliche, vom Gärtner rasch zusammengebundene Blumenbouquets zu überreichen.

Die Brautleute mußten natürlich bei Verwandten und Bekannten ihre Visiten machen, auch bei Mistress Fenimore, einer alten Freundin von Lionels verstorbenen Mutter. Raum hatte das junge Paar, von der alten Dame herzlich bewillkommt, auf dem Sopha Platz genommen, als auch der Besuch der Familie Bradford gemeldet wurde.

Lionel machte ein paar grimme Augen, Hedwig fühlte ihr Herz klopfen — schon aber öffnete die Kammerfrau die Salonthür und herein traten Mistres und Mistress Bradford, Stuart und Susan.

Es wäre unmöglich, den Moment zu beschreiben, wo die Blicke der beiden Parteien sich begegneten, während man sich stumm vor einander vorbeugte. Seit dem Vermählungstag Stuarts und Susans hatte Hedwig keines der Familienglieder mehr gesehen, weil sie geflissentlich jeder Begegnung ausgewichen war, und bei den Andern, Stuart ausgenommen, war's noch viel länger her, daß sie die Deutsche aus den Augen verloren hatten. Jetzt standen sich Alle ganz unerwartet auf einmal wieder gegenüber, in einem Engpaß waren sie aufeinander gestoßen, zurückweichen konnte

Keines, das Gefecht, wenn's dazu kam, wurde nach einem Ausdruck der Französischen Kriegskunst unelutten en champ clos, und nun galt es, mit der Taktil des Salons zu manövrieren.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Recht pitante Details über Hof-Gitkettenfragen bringen aus China nach Europa. Seit dem Monat Februar hat ein zwölfjähriges Knäblein den Kaiserlichen Thron bestiegen, der die Sache trotz seines zarten Alters ernst nimmt. So ist es bisher den Vertretern der Europäischen Mächte noch nicht gelungen, ihre Beglaubigungsschreiben dem jungen Bogdchan zu überreichen, weil sie sich nicht der Etikette unterwerfen wollen, beim Erscheinen im Empfangssaale neunmal das Knie zu beugen und den Fußboden mit der Stirn zu berühren. Die Gesandten Englands, Frankreichs, Deutschlands, Rußlands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich höchstens dazu verstehen wollen, daß der Kaiser sie sitzend empfangen, und die Chinesischen Minister würden allenfalls von dem Nageleintropfen mit der Stirn auf dem Fußboden Abstand nehmen, aber das Knie muß unter allen Umständen gebeugt werden, davon gehen sie nicht ab. Die Gesandten finden das lächerlich, aber — die Beglaubigungsschreiben haben sie persönlich noch nicht überreichen können.

Ein Berliner Geselle hatte sich von Oberösterreich bis Prag durchgeschlagen, als ihn in letzterer Stadt das grimmige Schicksal ereilte, daß er wegen Bettelns auf offener Gasse angehalten und verhaftet wurde. Als man ihn durchsuchte, fand man bei ihm eine Baarschaft von 227 Fl. Damit ihm bei seiner Rückreise nach Berlin von dieser Summe nicht viel an Fahrgelegenheiten abhanden komme, wurde er per „Schub“ an die Grenze gebracht.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Erbauung der Ladebrücke im hiesigen Winterhafen sollen:

- 1) die Lieferung der erforderlichen Holzmaterialien, veranschlagt mit 10,323 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf.,
- 2) die Herstellung der Raum- und Zimmermannsarbeiten, veranschlagt mit 4156 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf., und
- 3) die Herstellung der Schmiedearbeiten incl. der Eislieferung, veranschlagt mit 1584 Thlr. 17 Sgr.,

in einzelnen Loosen im Wege der öffentlichen Submission in Verding gegeben werden, wozu auf

Montag, den 21. Juli c.,

Donnertags 11 Uhr,

im Bureau der Hafenbau-Verwaltung Termin ansteht. Die Offerten sind im vorgenannten Bureau vor der Terminsstunde, mit den entsprechenden Aufschriften versehen, versiegelt abzugeben und werden dann in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet. Der Anschlag, die Zeichnungen, die Holzmaßweisung und die Bedingungen liegen in den Dienststunden im oben genannten Bureau zur Einsicht aus.

Nemel, den 10. Juli 1873.

Der königliche Bau Rath **Bleck.**

Die bei meinem Dortsein eingekaufte

Eau de Cologne

von **Maria Clementine Martin**

(Klosterfrau) und

Johann Maria Farina

ist eingetroffen, und empfehle dieselbe zu denselben Preisen, wie sie in Köln verkauft wird:

- 1 Kistchen mit 6 Fl. für 2 Thlr. 10 Sgr.
- 1/1 Flasche . . . für . . . 15 Sgr.
- 1/2 Flasche . . . für . . . 7 1/2 Sgr.

C. W. Neumann.

Feine

Engl. Matjes-Heringe

empfehle **F. Bonk.**

Gutes Bürgerfelder Ackerbun habe billig abzugeben.

C. Brüning, Friedrichsmarkt.

In Pleinlauten bei Kraupfischen stehen **10 Bullen** im Alter von 1/4 bis 1 1/2 Jahr, theils reinen Holländer Blutes, theils Halbblut zu mäßigen Preisen zum Verkauf.

C. Ancker.

Ein Paar sehr guterhaltene große Kummel-Pferdegelchirre, vollständig mit Sandaren, sind zu verkaufen Marktstraße No. 12.

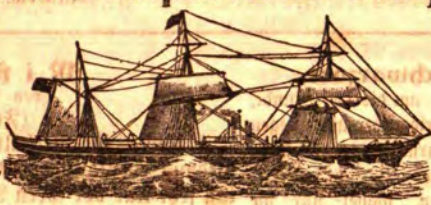
Nach Amerika.

National-Dampfschiffs-Compagnie

von **Stettin** jeden **Mittwoch** für **48 Thaler**

Alles in Allem.

Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, Säuglinge 4 Thaler.



nach **New-York** jeden **Mittwoch** für **48 Thaler**.

Alles in Allem.

Plätze durch Einzahlung von 10 Thlr. pro Person gesichert.

C. Messing, concession. Unternehmer und Consul a. d. grünen Schanze 1 A, Potsdamerstraße No. 134 B, Berlin.

The Singer Mfg. Comp. in New-York.

SINGER'S

The Singer Mfg. Comp. in New-York.

neue Familien-Nähmaschine

(mit Schützen arbeitend)

für Wäschefabrikation und Damenschneiderei.

Singer's neue Familien-Nähmaschine zum Handbetrieb.

Dieselbe ist mit einem eleganten Ruckbaum-Verschlußkasten, sämmtlichen neuen Hilfsapparaten versehen und die beste und vollkommenste Hand-Nähmaschine, welche bis jetzt an den Markt gebracht worden ist.

Singer's neue „Medium“ Nähmaschine

für Handwerker und Fabrikanten, insbesondere für Herrenschneider.

Singer's No. 2. Specialitäten für Hutmacher, Sattler, für Sack-, Pferdegeschirre- und Wagenfabrikation (mit extra großem Schützen).

Illustrierte Preisliste und Probenächte versende gratis. Garantie.

Benjamin Kundt, Friedrich Wilhelmstraße.

Alle sonst am hiesigen Platze als Singer ausgebotenen Nähmaschinen sind nachgemachte.

Röhren.

Schmiedeeiserne, gußiserne und Thonröhren und Verbinungsstücke, beste Qualität,

offerirt in allen Dimensionen die **Continental-Actien-Gesellschaft für Wasser- und Gasanlagen, Berlin, Prinzenstraße 71.**

Öel- u. Spirituslacke

zu jedem Preise bei **Wilhelm Pott.**

Gutes Knochenmehl

ist zu haben in der **Fabrik für Knochenkoble und chemische Producte A. Scharffenorth & Co., Memel.**

Eau de Cologne,

echte beste Ware, empfiehlt billigt **Gutav Beymel.**

Duq endweise in Original-Verpackung zu Fabrikpreisen

Maurer- u. Maler Farben

zu allen Preisen bei **Wilhelm Pott.**

- Emmenthaler Schweizer-Käse,**
- Deutschen Schweizer-Käse,**
- Holländer Käse,**
- Eilsiter Käse,**
- Elbinger Käse,**
- grünen Kräuter-Käse**

empfehle billigt. **F. Bonk.**

3500 Thlr. werden zur ersten Stelle auf ein ländliches Grundstück gesucht durch **Schlepps, Rechtsanwalt.**

Ein mit der Führung einer Wirthschaft vertrautes Mädchen, das mehrere Jahre in der Wirthschaft fungirt hat, wünscht eine ähnliche Stelle in der Stadt oder auf dem Lande. Zu erfragen Friedrichsmarkt No. 18 u. 19.

Ein **Regelbursche** wird gesucht in **Sanssouci.**

Eine ältere Frau wird vom 1. August als Wirthin von zwei einzelnen Herren auf dem Lande gesucht. Näheres bei Herrn **Wilk** am SteintThor.

Ein kleines Mädchen bei einem Kinde wird gesucht **Sattlerstraße No. 1c.**

Eine obere Wohnung, bestehend aus einer Stube und zwei Kammern ist an eine stille Familie zum 1. October zu vermieten **Wallstraße No 1.**

Auch ist daselbst ein Heugelaz zu vermieten.

Die Ober-Räume meines am Winterhafen gelegenen Ceres-Speichers sind zu vermieten. **Hermann Bloa.**

Eine untere Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Keller und allem Zubehör von logleich und eine obere Wohnung von zwei Stuben, Kammer, Küche und Zubehör vom 1. October zu vermieten durch **C. J. Henseler.**

Bekanntmachung.

Der Ziegler **Johann Brandt** von Charlottenhof und die **Bertha Groß** von Schmeltz haben durch den Vertrag vom 7. Juni d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Nemel, den 9. Juni 1873.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Handlungs-Commis **Heinrich Eduard Seidler** und die **Luise Emma Doering**, letztere im Bestande ihres Vaters, des Wäckermeisters **Herrmann Doering**, sämmtlich von hier, haben durch den Vertrag vom 20. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Nemel, den 9. Juni 1873.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Külf** in Memel